



# SCHULBLATT

Oktober 2019

## SCHULBLATTEXTRA

Volksschule für Kinder  
aus dem Asylbereich

Schwerpunkt

# Volksschule für Kinder aus dem Asylbereich

Alle Kinder im Kanton unterstehen der Schulpflicht, auch Kinder im Asylbereich. Sie werden seit diesem Frühjahr nach einem neuen Konzept beschult.

# Kantonale Vorgaben und Empfehlungen

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in der St.Galler Volksschule ist im kantonalen Sonderpädagogik-Konzept beschrieben. Weiter hat der Erziehungsrat in einem Kreisschreiben verschiedene Empfehlungen gemacht.

- Sonderpädagogik-Konzept (2015)
- Kreisschreiben zur Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (2018)
- HSK-Kurse: [www.hsk-sg.ch](http://www.hsk-sg.ch)

Schülerinnen und Schüler, die aus einem anderen Sprachgebiet zuziehen, werden altersgemäss in die Regelklasse eingeschult und durch zusätzlichen Intensivunterricht Deutsch während mindestens vier Wochenlektionen gefördert. Alternativ können die Schulträger Deutschklassen einrichten, welche während maximal einem Jahr besucht werden. Ihre Lektionenzahl richtet sich nach dem Lehrplan der Regelklassen. Schülerinnen und Schüler von Deutschklassen können regelmässig einzelne Fächer, halbe oder ganze Tage gemeinsam mit der Regelklasse besuchen, wobei dieser Anteil im Verlaufe des Jahres zunehmend vergrössert werden soll. Bis zu vier Jahre erhalten die neu zugezogenen Schülerinnen und Schüler zusätzlich zum Klassenunterricht Aufbauunterricht Deutsch. Dieser umfasst zwei bis vier Wochenlektionen. In den ersten zwei Jahren nach Schuleintritt kann in Fächern, in denen die Erreichung der Lernziele von der Sprachkompetenz abhängt, im Zeugnis der Eintrag «besucht» anstelle einer Note gemacht werden.

Der Zusammenarbeit mit den Eltern soll besondere Beachtung geschenkt werden. Insbesondere sollen Informationen zum Schulsystem, zur Berufswahlvorbereitung und zu ausserschulischen Angeboten sowie eine Empfehlung zur Teilnahme am Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) frühzeitig erfolgen. Bei Bedarf wird für Elterngespräche ein professioneller interkultureller Dolmetscherdienst beigezogen. Das Amt für Volksschule steht den Schulen bei Fragen zur Beschulung von Kindern mit Migrationshintergrund unterstützend zur Seite.

## Traumatische Erfahrungen

Viele der Flüchtlingskinder haben traumatische Erfahrungen mit in die Schweiz gebracht. Neben den eigentlichen Fluchtgründen, von denen es viele kinderspezifische gibt wie Zwangsrekrutierungen (Kindersoldaten), Zwangsverheiratungen, sexuelle Ausbeutung, Kinderarbeit usw., kann auch die Flucht selbst schlimme Erfahrungen und Erniedrigungen mit sich bringen.

«Die Erlebnisse und Eindrücke sind so überwältigend, dass sie die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten der betroffenen Person vorübergehend oder dauerhaft überfordern», schreibt das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) auf seiner Website. Etliche Kinder und Jugendliche zeigen akute Belastungsreaktionen, die bei jungen Flüchtlingen oft mit einer zeitlichen Verzögerung eintreten. Auf der Website des SRK sind solche Reaktionen beschrieben, ebenso sind Empfehlungen, wie damit umzugehen ist, aufgeführt. Link: [www.traumatisierung.migesplus.ch](http://www.traumatisierung.migesplus.ch)

Das Programm Weiterbildung Schule bietet im Jahr 2020 einen Grund- und einen Folgekurs in Traumapädagogik für Lehrpersonen an. Die Ausschreibung erfolgt mit dem Kursprogramm im November dieses Jahres.



Mit einem mehrsprachigen Morgenlied startet die Schule im Bundesasylzentrum Altstätten in den Tag.

# Zwischen traurigem Abschied und neuen Perspektiven

**In einem ehemaligen Industriegebäude nahe des Altstätter Bahnhofs betreibt der Verein tipiti im Auftrag des Kantons eine Volksschule ausschliesslich für Kinder und Jugendliche, die im Bundesasylzentrum Altstätten untergebracht sind. Den Kindern gibt der schulische Alltag Sicherheit in einer ungewissen Zeit, für die Lehrpersonen ist er auch mit grossen Herausforderungen verbunden.**

**Von Marion Loher**

Sabiha überlegt. Vor ihr auf dem Pult liegt das Bild eines Landes, dessen Namen es herauszufinden gilt. «Island», sagt sie plötzlich. Der Lehrer nickt, das Mädchen aus Pakistan freut sich. «Was seht ihr alles auf dem Foto?», fragt der Lehrer. Sabiha und ihre drei Schul-Gspänli – ein Mäd-

chen aus Syrien und zwei Buben aus Eritrea und der Türkei – rücken näher zum Bild und beginnen, es zu beschreiben. Schiffe und Seen sind darauf zu erkennen, Häuser, Menschen und Tiere ebenfalls. Die Begriffe kommen zögerlich, oft fehlt den Kindern das deutsche Wort dafür. Jene Schülerin-



Konzentriertes Arbeiten im Unterricht gehört ebenso zum Schulbetrieb wie das fröhliche Spiel in den Pausen.

nen und Schüler, die ein bisschen Englisch sprechen, behelfen sich damit. «Table», sagt ein Bub, der Lehrer ergänzt: «Auf Deutsch heisst es Tisch.»

Auch Sabiha spricht Englisch. Die 14-Jährige hatte es zu Hause in Pakistan in der Schule gelernt,

bevor sie mit ihrer Familie aus ihrer Heimat flüchtete. Mittlerweile lebt sie seit rund zwei Monaten mit ihrer Mutter, drei Schwestern und einem Bruder im Bundesasylzentrum (BAZ) in Altstätten – und sie besucht jeden Tag die Schule. Es gefalle ihr sehr gut, sagt Sabiha. «Die Lehrerinnen und Lehrer sind

## Mit 16 Kindern gestartet

Das pakistanische Mädchen ist eines von derzeit etwa 40 Kindern, welche die Schule des BAZ Altstätten besuchen. In einem ehemaligen Industriegebäude in der Nähe des Bahnhofs werden ausschliesslich schulpflichtige Kinder und Jugendliche unterrichtet, die im BAZ untergebracht sind. Diese Möglichkeit gibt es seit März 2019, seit der Bund in Altstätten ein BAZ nach neuer Asylgesetzgebung unter Anwendung des beschleunigten Asylverfahrens betreibt und der Kanton St.Gallen dort den Schulunterricht auf Volksschulstufe anbietet.

Zur Führung der Volksschule hat der Kanton eine Leistungsvereinbarung mit dem Verein tipiti abgeschlossen. «Im März sind wir mit einer Klasse von 16 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 4 und 16 Jahren gestartet», sagt Stefan Gander, Bereichsleiter Förderangebote im Verein tipiti. «Mittlerweile sind es bereits über 40 Kinder und Jugendliche, verteilt auf zwei Lerngruppen und einen Kindergarten.»

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler schwankt allerdings von Woche zu Woche. «Wenn wir die Kinder am Abend verabschieden, wissen wir nicht, ob wir alle am nächsten Tag wiedersehen», sagt Corinne Buschor. Die ausgebildete Primarlehrerin und Heilpädagogin ist eine von drei Lehrpersonen, welche zusammen mit zwei Klassenassistenten an der Schule im BAZ arbeiten. Meistens bekommen die Lehrpersonen erst am Abend Bescheid, dass ein Kind am nächsten Tag nicht mehr zur Schule kommt, weil es samt Familie entweder in einen anderen Kanton oder ins BAZ ohne Verfahren nach Kreuzlingen, wo die Familie nach einem negativen Asylentscheid auf ihre Rückführung wartet, verlegt wird. Dies ist auch für die Lehrpersonen immer wieder eine grosse Herausforderung. «Die ersten paar Male war es hart, weil wir uns – und natürlich auch die Kinder – sich nicht verabschieden konnten», erzählt die Primarlehrerin. Um dies zu ändern, haben die Lehrpersonen ein Ritual eingeführt. «Muss uns ein Kind verlassen, geht jemand von uns ins BAZ und bringt ihm ein Dossier mit all seinen Arbeitsblättern und einem Gruss von den Schul-Gspänli vorbei. Somit können wir den Kindern eine gute Begrüssungs- und Verabschiedungskultur vorleben.»



Bilder: Benjamin Manser

sehr nett und es gibt jeden Tag viele verschiedene Aktivitäten.» Sie hofft, bald besser Deutsch zu sprechen. «Aber es ist eine schwierige Sprache», sagt sie. Am meisten Mühe mache ihr, den richtigen Artikel für ein Substantiv zu finden. «Im Englischen ist es einfacher, da gibt es nur einen Artikel.»

## Traurige Abschiede

Auch an diesem Morgen bleibt ein Platz im Klassenzimmer leer. Ein Mädchen und seine Familie hatten am Vortag den Entscheid des Bundes bekommen, das BAZ in Altstätten verlassen zu müssen. Die Lehrerin bringt es den Kindern in der morgendlichen Begrüssungsrunde so schonend wie möglich bei. Doch sie verheimlicht ihnen nichts. «Die nächste Station der Familie ist Kreuzlingen», sagt Corinne Buschor und blickt in die Runde: «Wir wissen, was das heisst.» Einige Kinder schauen die Lehrerin mit grossen Augen an, ein paar senken traurig ihren Blick, ein Mädchen weint. Es hat seine Freundin verloren. Seit Anfang März dieses Jahres ist das ehemalige Empfangszentrum Kreuzlingen ein Ausreisezentrum. Hier warten abgewiesene Asylsuchende und Dublin-Fälle auf ihre Rückführung oder Überstellung an einen Dublin-Staat. Die Lehrerin versucht, die Mädchen und Buben etwas aufzumuntern. Dazu passt das gemeinsame «Guten Morgen»-Lied. In acht verschiedenen Sprachen wünschen sich die Kinder singend einen guten Morgen. Sie klatschen in die Hände und schnippen mit den Fingern. Dabei mögen sie auch schon wieder ein bisschen lachen. Nur beim

kleinen Mädchen sind die Tränen noch nicht getrocknet. Die Lehrpersonen lassen ihm Zeit.

Bevor mit dem eigentlichen Unterricht begonnen wird, werden die Schülerinnen und Schüler in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe sucht sich einen Platz im Klassenzimmer. Die Kinder holen sich ihr Blatt, auf dem sie ein paar persönliche Sachen geschrieben und gezeichnet haben. Sie stellen sich gegenseitig vor: Alter, Herkunft, Lieblingessen und Lieblingsfarbe. Zurückhaltend und mit wenigen Brocken Deutsch die einen, mutiger und mit etwas mehr Deutschkenntnissen die anderen. Tharudsan gehört eher zu den Schüchternen. Er spricht nur wenig Deutsch, dafür etwas Englisch. Der Zehnjährige lebt seit «one month and fifteen days» – einem Monat und 15 Tagen – im Bundesasylzentrum. Er ist mit seinem Bruder und seinen Eltern aus Sri Lanka in die Schweiz geflüchtet. Sein Bruder ist drei Jahre älter als er und geht in dieselbe Schule. Tharudsan ist glücklich, hier zu sein. In der Schule gefalle es ihm sehr gut. Alle seien sehr nett. Welches ist sein Lieblingsfach? «Painting» – Malen – sagt er. Am liebsten male er Drachen.

### Kompetenz in Beschulung und Betreuung von Kindern in besonderen Lebenssituationen

Der Verein tipiti, mit Hauptsitz in Trogen, führt in der Ostschweiz mehrere Tagesschulen und bietet diverse Wohnformen an für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Seit Mai 2016 betreut tipiti im Auftrag des Kantons Appenzell Auser rhoden alle unbegleiteten, minderjährigen Asylsuchenden, in St.Gallen betreibt er ein Lern- und Werkzentrum, wo minderjährige Asylsuchende von pensionierten Handwerkern aufs Berufsleben vorbereitet werden. Die Schule im Bundesasylzentrum Altstätten führt der Verein seit März 2019 im Auftrag des Kantons St.Gallen.

### Auf Alltagssituationen ausgerichtet

Gestalten ist Teil des Unterrichtsstoffs an der Schule im BAZ. Weitere Fächer sind Deutsch, Mathematik, Bewegung und Sport sowie Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). «Im Grundsatz richtet sich der Unterricht nach dem Lehrplan Volksschule», sagt Stefan Gander vom Verein tipiti. Ziel sei es, die Schülerinnen und Schüler auf den Übertritt in die Schule eines kantonalen Zentrums und später einer Gemeinde vorzubereiten. «Da die Kinder im Asylzentrum besondere Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse haben, werden Schwerpunkte gesetzt», sagt Gander weiter. «Dabei geht es vor allem um das Erlernen der deutschen Sprache, das Vermitteln der westeuropäischen Kultur und des Zusammenlebens sowie um die für die Volksschule geltenden Regeln und Umgangsformen.» In der Schule bekämen die Mädchen und Buben aber auch Unterstützung, ihre aktuelle Lebenssituation zu verstehen und zu verarbeiten.

Die Inhalte des Schulunterrichts sind auf Alltagssituationen ausgerichtet. «Im Fach NMG beispielsweise bringen wir den Kindern Hygienevorschriften bei», sagt Primarlehrerin Miriam Konzett, die wie Corinne Buschor seit Anfang März an der Schule unterrichtet. «Wir zeigen ihnen, wann und wofür Seife zu benutzen ist oder weshalb es wichtig ist, saubere Kleider zu tragen.» Meistens wählen die Lehrpersonen ein bestimmtes Thema, das sie dann während einer Woche und in möglichst vielen Fächern behandeln. Kürzlich war «Welt» das Wochenthema und es wurde unter anderem gemeinsam eine Welt auf ein Leintuch gemalt, ein Länder-Würfel gebastelt und ein Film über die verschiedenen Kulturen geschaut.



Bilder: Benjamin Manser

Mit selbst hergestellten Karten stellen sich die Kinder gegenseitig vor.

### Viele traumatische Erlebnisse

Miriam Konzett und Corinne Buschor kommen beide aus Altstätten und kennen sich schon lange. Vor ihrer Anstellung an dieser Schule haben beide in öffentlichen Schulen gearbeitet. Das vorherige Unterrichten sei mit dem jetzigen kaum zu vergleichen, sind sich beide einig. «Obwohl sich der Unterricht nach dem Lehrplan richtet, liegt der Fokus verstärkt auf alltäglichen Dingen», sagt Miriam Konzett und Corinne Buschor fügt an, dass eine der grossen Herausforderungen die Sprache sei. «Zum Teil verstehen die Kinder kein Wort Deutsch. Wir arbeiten deshalb oft in kleinen Gruppen und viel mit Gestik, Mimik und Bildern.» Nur in Ausnahmefällen würden sie auf Englisch oder Französisch ausweichen. «Uns ist wichtig, dass sie die deutsche Sprache so schnell wie möglich lernen.»



Sabiha (14) kommt aus Pakistan.

In der Schule im BAZ werden die Kinder der Primar- und Sekundarstufe altersdurchmischt in einem gemeinsamen Lernraum unterrichtet. «Dieser Raum wurde nach den Grundsätzen der gestalteten Umgebung so eingerichtet, dass er den Lernenden Sicherheit, Geborgenheit und Klarheit vermittelt», sagt Stefan Gander. Während ein paar jüngere Mädchen konzentriert Zahlen schreiben lernen, brüten einige ältere Buben über Mathematikaufgaben. «Im Unterricht sind die Kinder selten laut», sagt Corinne Buschor. «Sie wollen etwas lernen und freuen sich, aus dem Asylzentrum raus-



Tharudsan (10) kommt aus Sri Lanka.



Bild: Benjamin Manser

Bei gemeinsamen Aktivitäten wie dem Zusammensetzen eines Puzzles können die Kinder ihren Deutsch-Wortschatz anwenden.

zukommen.» Viele Kinder seien traumatisiert und froh, hier in der Schule einen sicheren Ort und einen Alltag gefunden zu haben. Die Schicksale der Mädchen und Buben machen auch die beiden Lehrerinnen betroffen, was auch sehr belastend sein kann. «Wir sprechen im Team offen darüber. Auch der Verein tipiti ist eine Stütze. Das hilft, mit den traurigen Erlebnissen der Kinder umzugehen», sagt Corinne Buschor. Ihre Arbeitskollegin Miriam Konzett ergänzt: «Es kommt immer wieder vor, dass wir ein Kind trösten müssen. Das macht einen traurig und gleichzeitig hilflos. Doch wir versuchen,

diese Ohnmacht nicht aufkommen zu lassen und den Kindern mit dem Unterricht etwas Perspektive zu bieten.»

Sabiha, das 14-jährige Mädchen aus Pakistan, möchte diese Möglichkeit nutzen: Sie will so schnell wie möglich fließend Deutsch sprechen. Dann könne sie es ihrer Mutter beibringen, die noch nie eine Schule besucht habe, sagt das Mädchen. Ihr persönliches Ziel hat Sabiha ebenfalls klar vor Augen: Sie will Medizin studieren und Neurologin werden.

# ANSICHTSSACHE

